

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 8

Artikel: Die Katholisierung der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gang begriffen. Dies hat zur Ursache, dass mit der vollen-deten Aufteilung Afrikas das offizielle und private Interesse an der Missionsarbeit in den Heimatländern abgenommen hat und auch die Eingeborenen dieser Tätigkeit gegenwärtig anders gegenüberstehen als noch vor einem halben Jahrhundert. So willkommen ihnen auch heute noch die sanitären und pädagogischen Institutionen der Missionen sind, so ist doch die Ehrfurcht vor dem weissen Manne und seiner Religion und der Glaube an beide, besonders seit dem Weltkrieg, erheblich im Sinken begriffen.

Der Neger von heute spekuliert weniger auf die Erlösung im Paradies als auf die Besserung seiner gegenwärtigen Lage. Er glaubt nicht mehr an die Aristokratie der Farbe. In wachsendem Masse beginnt sich auch bei ihnen ein selbstbewusstes Klassen- und Nationalbewusstsein durchzusetzen. Man muss beachten, dass in Afrika in noch viel stärkerem Masse als in China oder Indien die nationale Befreiung in weitgehendem Masse mit der sozialen identisch ist. Es gibt kaum eine schwarze Bourgeoisie, und es gibt keine schwarzen Kapitalisten. Die Herrschenden und Besitzenden sind fast ausnahmslos gleichzeitig die Angehörigen der anderen, der weissen Rasse. Es ist bezeichnend, was eine nationale Negerzeitung der Bantus, «Imvo Zu Ba Ntsundu» schrieb:

«Wir leben sicherlich in einem Zeitalter der weissen Suprematie über alle schwarzen Gemeinwesen der Welt, nicht kraft eines höheren moralischen Standards der Zivilisation, wie es sich der weisse Mann in jedem Teile des Erdballs anmasst, sondern weil dies das Zeitalter des mächtigen Schiesspulvers ist — des bösen Geistes der weissen Suprematie ... Die Menschenrechte der schwarzen Völker, wo immer sie unter sogenannter zivilisierter Oberhoheit leben mögen, werden nirgends respektiert ... Wahrlich die Religion des weissen Mannes (das Christentum) hat es nicht verstanden, uns den Sinn des Lebens in dieser Welt zu deuten.»

W. Pöppel.

Wir blättern zurück und finden:

dass es heute in der Freidenkerbewegung verhältnismässig still geworden ist. Die Bewegungen in Deutschland, in Oesterreich und Italien sind zerschlagen, und wo sie nicht dem Verbot von Diktatoren zum Opfer fiel, da leidet sie unter der Krise und ist dadurch in der Arbeit gehemmt. So ist es auch in der Schweiz. Die Reaktion versteht es denn wirklich auch weidlich, die Krise zu ihrem Nutzen zu verwerten. Mit Lohnabbau, Preisabbau und anderen einschneidenden Massnahmen geben die Reaktionäre vor, die Wirtschaft anzukurbeln und den Staatshaushalt wieder in das finanzielle Gleichgewicht zu bringen. Ob diese Mittel tauglich sind, wollen wir nicht weiter untersuchen. Diese Frage mag sich der Leser durch eigene Beobachtung beantworten. Eines aber ist sicher: *Lohnabbau ist Kulturbau*. Diese Tatsache macht es denn auch verständlich, dass sich die eifrigsten Befürworter des Abbaues in den Reihen des Katholizismus finden. Auf dem Umweg über den Lohnabbau hofft die Kirche wieder Wind in die Segel zu bekommen. Not lehrt beten!

dass der Kulturbau seine Wirkung bereits getan hat. Die Massen sind in ihre Nöte verstrickt und finden nicht mehr Zeit und Geld, um an wirklicher Kultur teilzuhaben. Auch die Freidenker sind von der Krise betroffen und es ist plötzlich stiller geworden als noch vor wenigen Jahren. Trotz aller Konjunktur von religiösem und mystischem Zauber halten sie aber an ihrer Ueberzeugung fest. Es scheint, als hätten sie in der geistigen Nacht, worin wir leben, den Kampf um unsere gute Sache eingestellt. Es scheint, als genügten sie sich selbst und hätten nicht mehr das Bedürfnis und den innern Drang, für ihre Ueberzeugung zu werben. Hat es überhaupt

einen Sinn, Mittel und Kräfte zu opfern, um in einer nur noch auf ihre eigene Vernichtung bedachten Menschheit für den freien Gedanken und damit für die Befreiung der Menschheit aus der geistigen Knechtschaft zu kämpfen?

dass es sich trotz alledem der Mittel und Kräfte lohnt. Tausendfach haben in der Nacht des kirchlichen Mittelalters die Scheiterhaufen zum Himmel gebrannt und doch ist es der heiligen Inquisition nicht gelungen, den freien Gedanken zu verbrennen. Auch in der gegenwärtigen Nacht wird es der Kirche nicht gelingen, den freien Gedanken und die freie Forschung zu unterdrücken und zu vernichten. Halten wir das eine fest: Je tiefer die Nacht, desto näher das Morgengrauen!

dass wir nicht untätig die Hände in den Schoss legen dürfen und darnach trachten, die geistige Nacht unbemerkt zu überdauern. Gerade in der Nacht gilt es, die Flamme des freien Gedankens aufzulodern zu lassen, zu nähren und zu schüren, denn je dunkler die Nacht um uns ist, je eher werden die Flammen bemerkt und in suchenden Herzen wieder Flammen schlagen. Nichts wirkt so überzeugend wie Mut.

dass es uns auch heute nicht an Ueberzeugungstreue fehlt, wohl aber an den Mitteln, um für die Ueberzeugung nach Wunsch und Möglichkeit zu kämpfen. Lohnabbau ist Kulturbau! Soll die geistige Reaktion richtig spekuliert haben? Nein und abermals nein! Wir haben zwar keinen Opferstock, durch dessen Speisung wir vorgeben könnten und wollten, unseren Anhängern den Himmel zu erkaufen und das Fegefeuer zu ersparen. Unser Reich ist von dieser Welt, und was in unseren Pressefonds fliesst, wird restlos zur geistigen Befreiung verwendet. Nur durch die geistige Befreiung wird die Menschheit jemals in die Lage kommen, ihre Angelegenheiten zum Wohle aller zu ordnen. Ohne die geistige Befreiung werden alle Versuche, Krieg und Elend aus der Welt zu schaffen, nur lächerliches Stümperwerk bleiben, denn jene, die an Krieg, Elend und Unterdrückung interessiert sind, werden eine denkfaule, dogmatisch versumpfte und abgestumpfte Menschheit immer wieder hinter Licht führen und ihren egoistischen Absichten dienstbar machen.

dass gerade in unseren Kreisen trotz Lohnabbau und Krise der Kulturbau nicht platzgreifen darf. Es genügt nicht, wenn wir um unsere Weltanschauung wissen, wir müssen sie propagieren. Das Mittel dazu ist die Presse, unser «Freidenker», dessen Pressefonds wir allen Gesinnungsfreunden und Lesern erneut in Erinnerung rufen. *Ohne Mittel keine Macht!* Helfe jeder nach seinen Kräften mit, diesen Pressefonds zu speisen. «Unser Gedanke schafft die Zukunft», wie Anatole France sagte, doch wollen wir nicht alles der Zeit überlassen, sondern tatkräftig mitkämpfen. Jeder werbe von Mann zu Mann, aber der Geschäftsstelle und Redaktion gebe er die Mittel, damit sich die Werbung erfolgreich gestalte. Einzahlungen für den Pressefonds erbitten wir an Postcheck-konto VIII 26 074 der Geschäftsstelle in Zürich.

Die Redaktion.

Die Katholisierung der Schweiz.

Am 6. Mai sprach über den Landessender Beromünster Herr Dr. Brüschiweiler, Direktor des Eidg. Statistischen Amtes, über das aktuelle Thema «Bevölkerungspolitische Schicksalsfragen der Schweiz.» Die interessanten und sachlichen Ausführungen verdienen allgemeine Beachtung, und es wäre zu wünschen, dass dieser mahnende Vortrag sämtlichen Bundes- und Kantonspolitikern in die Hand gedrückt würde. Was nützt Dr. Brüschiweilers ernste Mahnung? Es ist Sache der Politiker und Regierungen, diese Mahnung zu hören und den Ursachen dieses Geburtenrückgangs nachzugehen. Mit dem Mätzchen von der «Bequemlichkeit», vom Egoismus und den hohen Ansprüchen an das Leben ist man den Dingen aber nicht auf den Grund gegangen. Die Zeugung predigen ist leicht, das tat z. B. die Kirche schon immer. Man sollte aber

nicht nur Zeugung predigen und mit Strafgesetzbüchern das keimende Leben schützen — um sich nachher einen Pfifferring um den Geborenen zu kümmern. Die Voraussetzungen müssen erst geschaffen werden, dass die schon Geborenen zu leben haben, bevor man über den Geburtenrückgang, also noch um weitere Arbeitslose und Gequälte, jammert. Diesem Geburtenrückgang kann nicht durch Predigten und Moralisierungen begegnet werden, nur neue wirtschaftliche und finanzpolitische Gedanken und Taten werden dieser Erscheinung begegnen. Wird man aber Taten erwarten dürfen vom heutigen Parlament? Die Zeugungsfreudigkeit lässt sich nicht reglementieren, auch Zeugungsprämien oder Ehegründungszuschüsse nach dem Muster der Diktaturen werden nichts taugen. Wohl werden sämtliche Lippenpatrioten und -Landesverteidiger für eine Steigerung der Zeugungs- und Gebärfreudigkeit eintreten und redegeschwängert im Lande herumziehen. Auch die Kirche wird wieder Morgenluft wittern und unter Androhung von Teufel und Hölle predigen: Liebet Euch und vermehret Euch! Was wird es nützen! Die biblischen Zeiten, wo diesem Sprüche noch nachgelebt werden konnte, sind vorüber. Doch scheint man dies bishin weder in der Kirche noch in der Politik gemerkt zu haben. Dies unsere Gedanken, die wir uns zum Vortrag von Dr. Brüschiweiler machten. Wir müssen dies festhalten, nicht dass jemand der Ansicht sein könnte, Herr Dr. Brüschiweiler habe so gesprochen.

Nach unseren Bemerkungen einige Gedanken und Zahlen aus dem Vortrag von Dr. Brüschiweiler, die verdienen festzuhalten zu werden.

Der Geburtenrückgang in der Schweiz habe derart beängstigende Ausmasse angenommen, dass, wenn er weiter anhalte, um den Bestand des Schweizervolkes gefürchtet werden müsse. Während noch um die letzte Jahrhundertwende je hundert Frauen 27 Kinder zur Welt brachten, sind es heute noch deren 13, d. h. die Hälfte weniger als damals. Hätte die Gebärfreudigkeit der Schweizerfrauen von ehemals angehalten, so wären wir heute ein 5-Millionen-Volk. Statt dessen ist der Bevölkerungsstand immer stationär. Interessant ist weiter auch die Diskrepanz in der Fruchtbarkeit bei den verschiedenen Konfessionen. Nach den statistischen Erhebungen vom Jahre 1930 verhält sich die Fruchtbarkeit nach den Konfessionen aufgeteilt wie folgt:

katholische	19 %
protestantische	18 %
israelitische	8 %

Einzig die katholischen Volkskreise weisen heute noch einen kleinen Geburtenüberschuss auf, denn um wenigstens den heutigen Volksstand zu wahren, wären pro Hundert 17 Geburten notwendig im Jahr. Die Katholisierung der Schweiz ist somit unumgänglich, denn der Protestantismus und die Israeliten haben den volkserhaltenden Prozentsatz weit unterschritten. Sehr richtig bemerkte Dr. Brüschiweiler wörtlich: «Fast bin ich versucht zu sagen: Die Schweiz hat angefangen katholisch zu werden.»

Schon heute gebe es in der Schweiz Kantone und Städte, in denen auf eine Wiege zwei, ja sogar drei Särgen fallen. Wenn dieser beängstigende Geburtenrückgang weiterhin in diesem Ausmaße anhalte, so werde man in 12 Jahren soweit sein, dass mehr Menschen sterben als geboren werden. Schon heute mache sich der Geburtenrückgang auch in Bezug auf unsere Landesverteidigung sehr nachteilig bemerkbar, indem wir heute schon einen Jahressausfall von 20,000 Rekruten jährlich haben gegenüber dem Jahre 1900. Im Jahre 1960 würde, unter den gleichen Voraussetzungen, die Einwohnerzahl der Schweiz um 100,000 Personen zurückgehen. Die Vergreisung der Schweiz — nicht nur des Parlamentes (Bemerkung der

Fed.) — würde zur unabwendbaren Tatsache, die Schulstuben würden sich in Pfrundstuben wandeln. Die Vergreisung würde notgedrungen auch zu einer geistigen Ueberalterung führen, denn wenn das Stürmische der Jugend fehlt, würden die konservativen Anschauungen des Alters den grössten Raum und Einfluss gewinnen.

P.

Verschiedenes.

Nietzsche-Pfeile.

Und nicht die Führer aus der Gefahr gefallen euch am besten, sondern die euch von allen Wegen abführen, die Verführer.

* * *

Neue Hoffnungen sind in ihren Armen und Beinen, ihr Herz streckt sich aus. Sie finden neue Worte, bald wird ihr Geist Mutwillen atmen.

* * *

Alles aber Kauen und Verdauen — das ist rechte Schweine-Art! Immer J—A sagen — das lernte allein der Esel, und wer seines Geistes ist!

* * *

Unheimlich ist das menschliche Dasein und immer noch ohne Sinn: ein Possenreißer kann ihm Verhängnis werden.

* * *

«Auf der Erde ist nichts Grösseres als ich: der ordnende Finger bin ich Gottes» — also brüllt das Untier. Und nicht nur Langgeohrte und Kurzgeäugte sinken auf die Knie!

Die «Blitzwitwe» von Kuchevo.

Ein ungewöhnlicher Zufall wollte es, dass der Blitz dreimal das Eheglück der Darinka Matich, einer jugoslawischen Bäuerin, die in dem Dorf Kuchevo bei Belgrad lebt, zerstörte. Vor vier Jahren wurde Darinkas erster Mann, als er sich auf dem Feld befand, von einem Blitz getötet. Kurze Zeit später heiratete die Witwe zum zweiten Mal. Aber auch ihr zweiter Mann fiel auf dem Wege durch einen dichten Wald einem tödlichen Blitzschlag zum Opfer. Schon damals raunte die Dorfbevölkerung, dass Darinka eine Hexe sei und dass sie durch magische Einflüsse ihren beiden Ehemännern Unglück gebracht habe. Die Witwe kümmerte sich nicht darum und heiratete vor kurzen ein drittes Mal. Als vor wenigen Tagen ein heftiges Unwetter über Kuchevo niederging, ereignete sich das Unhörte, dass ein Blitz in Darinkas kleines Haus einschlug und ihren Ehemann, der neben ihr auf der Bank sass, auf der Stelle tötete. Darinka selbst blieb wie durch ein Wunder vollständig unverletzt.

Nun steht es für die Dorfbevölkerung endgültig fest, dass Darinka eine gefährliche Hexe ist, die jedermann meiden muss, wenn er nicht einem Blitzschlag zum Opfer fallen will. Der unglücklichen Witwe blieb angesichts der feindseligen Haltung, die die Nachbarn ihr gegenüber einnahmen, nichts anderes übrig, als ihr Heimatdorf Kuchevo zu verlassen.

—er.

Die Verantwortung trägt die Kirche.

Im spanischen Bruderkrieg, der nun schon zwei Jahre dauert, sind, wie die United Press meldet, auf beiden Seiten im ganzen 480,000 Zivilisten und Soldaten umgekommen. Die Verluste an Goldreserven und an zerstörten Gütern werden auf 50,000,000,000 Goldpesetas geschätzt. Mehr als 400,000 Spanier leben in der Emigration im Ausland oder fremden spanischen Provinzen, und zuletzt sind weitere 400,000 Spanier in den Gefängnissen.

Das ist der Bruderkrieg, den der spanische Katholizismus ausgelöst hat und den er zur höheren Ehre Gottes mit Hilfe von deutschen, italienischen und maurischen Söldnern zu gewinnen hofft. Diese himmlaurige Bilanz bewegt aber die Katholiken — auch die schweizerischen — nicht einen Deut, denn es ist in ihren Augen ja ein «heiliger Krieg». Und wie sollte es auch anders sein, wo ihr höchster Chef, der unfehlbare Stellvertreter Gottes auf Erden, dem General Franco seinen speziellen apostolischen Segen erteilt, wie dies jüngstens geschehen ist!! Und dieser Franco wird, ermuntert durch diesen Segen, weiter seine Mordgesellen über die Zivilbevölkerung der Städte und Dörfer loslassen und Frauen und Kinder hilflos vernichten. Zur höheren Ehre Gottes! Und die